

Das Theorem der menschlichen Wesenseinheit in consequenter Durchführung.

Von P. Alph. M. Steil O. C. R. in Oelenberg (Elsass).

Oft schon und mit Recht ist den Empirikern gegenüber betont worden, dass ohne Metaphysik die Psychologie ein Ding der Unmöglichkeit ist. Mit nicht weniger Recht kann den einseitigen Dualisten und Anderen gesagt werden, dass nur die richtigen metaphysischen Grundsätze eine solide Psychologie begründen können. Ein drittes ist nun aber auch wahr: es reicht nicht hin, die richtigen Grundsätze am betreffenden Ort aufzustellen; diese müssen auch während der ganzen Forschung consequent festgehalten werden. Und das ist so leicht nicht. Dinge, die an sich gut und vortrefflich sind, nehmen hier den Charakter von gefährlichen Feinden an, die uns von der rechten Bahn abzubringen suchen; und bei nicht Wenigen ist ihnen das auch gelungen. Mancher, der in der Metaphysik die Wesenseinheit des Menschen klar bewiesen und den Präexistentialismus treffend widerlegt hat, kommt im Laufe seiner psychologischen Erörterungen zu Ansichten, die mit der Wesenseinheit des Menschen nicht mehr vereinbar sind, redet eine Sprache, mit welcher ein Präexistentialer vollkommen einverstanden sein kann, und zieht sich so den verhängnissvollen Vorwurf der Inconsequenz zu. Die Ursachen dieses Abschweifens vom rechten Wege lassen sich auf drei zurückführen. Es ist vor allem die Phantasie; höchst gefährlich ist sodann das Herausstreichen der Seele auf Kosten des Menschen, wie dieses häufig bei den Beweisen für die Unsterblichkeit der Seele geschieht; endlich kann auch die positive Theologie, der wir nun doch unseren höchsten Adel verdanken, auf psychologischem Gebiete den Unbeut samen auf Irrwege führen.

I.

In Vielem steht uns die Phantasie helfend zur Seite. Auf manchen abstracten Gebieten der Philosophie versagt ihre Hilfe, weil ihr die nöthigen Anhaltspunkte fehlen; aus demselben Grunde kann sie uns aber auch dort nicht viel schaden. Was jedoch die Wesenseinheit des Menschen betrifft, so bieten ihr die beiden entgegengesetzten Factoren, Leib und Seele, so kostbare Stützpunkte, ein so reiches Gebiet der Thätigkeit, dass sie durchaus mitreden will und uns mit ungläublicher Zudringlichkeit ihren Beistand anbietet. Wehe dem, der sich dieser Hilfe bedient! Hier kann die Phantasie nur schaden. Für die *unio essentialis* zwischen Leib und Seele haben wir absolut kein Bild. Diese Vereinigung kann nur mit dem Verstande festgehalten werden, und in mathematischer Weise müssen die Consequenzen daraus gezogen werden, wie die Corollarien aus einem mathematischen Theorem.

Nehmen wir also den Satz, der in unserem Lager allgemein aufgestellt und vollkommen bewiesen wird: Leib und Seele sind im Menschen zu einer Natur verbunden. Diese Natur ist — wie bei uns ebenfalls allgemein angenommen wird — dadurch entstanden, dass die beiden *substantiae incompletae*, Leib und Seele, zu einer *substantia completa*, zu einem *unum per se*, vereinigt werden. Wenn wir die *subst. incompleta* Seele mit *a*, und die *subst. incompleta* Leib mit *b* bezeichnen, so folgt aus obigem Satz vorerst, dass die Natur des Menschen, obschon aus *a* und *b* entstanden, actuell jedoch nicht aus $a + b$ besteht, denn das wäre keine einheitliche Natur, kein *unum per se*, sondern nur das Zusammensein von zwei *naturae incompletae*; sie besteht vielmehr aus einer dritten, vollkommen einheitlichen Natur *C*, welche von *a* und *b* verschieden ist.

Wo nur eine Natur ist, da kann auch nur ein Träger alles activen und passiven Geschehens sein. Es kann sich mithin im Menschen kein rein körperliches und kein rein seelisches Geschehen finden, sondern nur menschliches Geschehen. Es ist nicht der Leib, welcher wächst, verdaut, schwitzt, — und es ist nicht die Seele, welche denkt, will, sich entschliesst, es ist vielmehr der Mensch, welcher dieses vollzieht, oder an dem dieses geschieht. Es ist der Mensch, welcher sich entwickelt, gelehrt oder dumm ist; es ist der Mensch, welcher hinfällig, schwachsinnig, irrsinnig wird. Es ist nicht die Seele, welche sich im Gebete zu Gott erhebt, sich nach dem Tod und dem Himmel sehnt; es ist der Mensch, welcher diese Acte vollzieht. Nicht der

Leib, sondern der Mensch empfindet Hunger und Durst und wird verwundet; — das alles folgt mit mathematischer Nothwendigkeit aus der Wesenseinheit des Menschen.

Eine Wechselwirkung zwischen Leib und Seele ist somit völlig ausgeschlossen, denn dieselbe würde zwei Träger von *actiones* und *passiones* und mithin zwei Naturen bedingen. Wesenseinheit des Menschen und Wechselwirkung zwischen Leib und Seele schliessen sich gegenseitig aus. Zwischen Leib und Seele kann nur jene transcendente Wechselbeziehung stattfinden, welche zwischen *materia* und *forma substantialis* stattfindet, und die darin besteht, dass durch die substantiale Vereinigung beider das betreffende einheitliche Wesen entstanden ist, und dass, so lange diese *unio essentialis* dauert, dieses Wesen auch stets dasselbe ungetheilte Wesen bleibt.

In dieser einen Natur des Menschen findet sich nun allerdings eine doppelte Anlage, eine geistige und eine sinnliche. Zwischen beiden besteht ein realer Unterschied. Diese zwei Anlagen werden den zwei Factoren gerecht, aus denen die Natur des Menschen entstanden ist. Denn indem die beiden *naturae incompletae a* und *b* durch ihre *unio essentialis* die eine *natura completa C* bildeten, konnten sie in dieser einen Natur zwar nicht als Naturen figuriren, gaben derselben jedoch ein ihren Naturen entsprechendes Gepräge.

Zwischen diesen zwei Anlagen, die wir α und β nennen wollen, findet nun wirklich Wechselwirkung statt, und diese thut der Einheit der menschlichen Natur keinen Eintrag, weil die Anlagen mit ihrer Wechselwirkung von dieser einen Natur getragen werden.

Im Hinblicke auf diese doppelte Anlage kann in figürlichem Sinne von einer Doppelnatur des Menschen gesprochen werden. Es hat dieser Ausdruck jedoch immer etwas Verfängliches, weil er leicht dazu verleiten kann, den Leib als Träger der sinnlichen, und die Seele als Träger der geistigen Anlage zu betrachten, was offenbar falsch wäre. ¹⁾

Nicht weniger weichen vom rechten Begriff des Menschen diejenigen ab, welche zwar einen Wechselverkehr zwischen Leib und Seele als zwischen zwei unabhängig von einander bestehenden Sub-

¹⁾ So kann ebenfalls die geistige Bethätigung des Menschen metonymisch als Seelenleben bezeichnet werden; diese Wortfigur ist aber nicht weniger gefährlich, weil die Phantasie sofort bei der Hand ist, die Seele zum Träger der geistigen Acte des Menschen zu machen.

stanzen verwerfen, aber doch einen Lebensverkehr zwischen beiden annehmen und diesen folgendermaassen erklären. Die Seele bereitet sich den Leib und belebt ihn, und dieser Leib ist dann imstande, der Seele Eindrücke zu übermitteln und auch ihr Wirken nach aussen zu vermitteln; die Seele ist eigentlich das einzige *Agens* im Menschen. —

Beachten wir vorerst, wie vollständig hier die Phantasie befriedigt wird. Die Seele thront im Körper wie eine Königin, bald Eindrücke empfangend, bald Befehle ertheilend, und für Beides besitzt sie den treuesten Vermittler und Boten in dem von ihr selbst zu diesem Zweck passend hergerichteten Leib. Welch' ein reizendes Bild! Die Phantasie schwelgt förmlich darin! Schade, dass diesem schönen Bilde die Hauptsache, die Wahrheit, fehlt. Denn wie kann bei solcher Ansicht noch die Wesenseinheit des Menschen festgehalten werden? Es wäre dies im besten Falle eine *unio personalis*: die Natur des Leibes und die Natur der Seele wären vereint unter der Subsistenz der Seele (ähnlich wie in dem menschgewordenen *Abγος* die göttliche und die menschliche Natur unter der Subsistenz der göttlichen sind), aber es wäre keine Wesenseinheit. Denn wenn die Seele das *Agens* im Menschen ist, dann muss sie doch auch ihre eigene Natur als Träger ihrer Thätigkeit haben; nun kann diese Natur aber nicht identisch sein mit der des Leibes, und somit haben wir im Menschen zwei Naturen.¹⁾ Daher ist denn auch in der Erklärung dieses Lebensverkehrs stets von *Zwei*en die Rede, von Leib und Seele, und zwar als von zwei verschiedenen Trägern activen und passiven Geschehens, — und doch gibt man vor, an der Wesenseinheit der menschlichen Natur festzuhalten! Dieser Widerspruch wird nicht gehoben durch die Erklärung, die thatsächliche Wechselwirkung sei *secundär*, d. h. nur der Leib, welcher von der Seele selbst vorher ausgebildet sei und lebendig erhalten werde, könne auf dieselbe wirken und von ihr bewegt werden; denn ob die Seele ein passendes Instrument finde, oder sich selbst mache, bleibt sich hier gleich; jedenfalls bedarf sie nach dieser Ansicht eines solchen, und nur mit Hilfe dieses Instrumentes kann sie Wahrnehmungen und Empfindungen haben, sowie ihr Wirken nach aussen vermitteln; dieser Process kann aber ohne wirkliche Wechselwirkung nicht vor sich gehen.

¹⁾ Eigentlich hätte man deren sogar drei! Denn da die Vertreter dieser Ansicht eben in diesem Lebensverkehr die Einheit der menschlichen Natur finden wollen, so hätte man ausser der Natur des Leibes und der Natur der Seele auch noch die Natur des Menschen!

Es liegt übrigens in dieser Erklärungsweise soviel Widersprechendes und Ungereimtes, dass man sich nicht wundern darf, wenn gerade diejenigen, die man eines besseren belehren will, Materialisten und einseitige Dualisten, mit mitleidigem Achselzucken in ein „medice, cura teipsum“ ausbrechen.

In einer Gesellschaft von Philosophen verschiedener Farbe wurde die eben erwähnte Erklärung des Verhältnisses zwischen Leib und Seele vorgelesen. Daran schliesst sich dann folgendes Gespräch:

Einseitiger Dualist: Aber was poltert der Mann denn anderswo so sehr gegen uns, die er einseitige Dualisten nennt! Was er hier sagt, stimmt ja ganz mit unseren Ansichten überein. Hier haben wir ja thatsächlich zwei Substanzen, eine, die bildet, und eine zweite, die gebildet wird; eine belebende und eine belebte. Der Herr hat sich entweder zu unserer Ansicht bekehrt, oder er bewegt sich in den schreiendsten Widersprüchen.

Präexistenzianer: Ich kann Aehnliches von meinem Standpunkt aus sagen. Eine Seele, die sich ihren Leib herrichtet, die sich dann dieses Leibes bedient, um Eindrücke von aussen zu empfangen und ihr Wirken nach aussen zu vermitteln, eine Seele, die nach Auflösung ihrer Verbindung mit dem Körper allein fortexistirt, und, wie diese Herren ja durchgehends sagen, dann sofort eine noch edlere geistige Bethätigung hat, — eine solche Seele kann ja ganz gut vor der Vereinigung mit dem Körper existirt haben. Und wenn man uns vorhält, dass die Seele von einer früheren Existenz ja nicht die geringste Erinnerung habe, so können wir die Herren fragen, ob die Seele sich etwa der weisen Thaten erinnere, die sie in den ersten Lebensjahren des Menschen vollbracht; denn welche Seele hat auch nur einen Schatten von Erinnerung davon, dass sie schon im Mutterchoosse den Leib so zweckentsprechend herrichtete? In den ersten Jahren des Menschen weiss die Seele ja nicht einmal etwas von ihrer eigenen Existenz. Auch ich sage somit: entweder geb' ich dem Herrn die Hand und wünsche ihm Glück zu seiner Bekehrung, oder beschuldige ihn des schreiendsten Widerspruches und der widerlichst Inconsequenz.

Materialist A (mit feinem Sarkasmus): Ich fürchte, die Herren Collegen müssen sich zum zweiten Theil ihrer Alternative bequemen. Denn dieser Herr, wie Viele seines Schlages, scheint mit Inconsequenz und Widerspruch in einem förmlichen Freundschaftsverhältniss zu stehen. Er behauptet, wie wir soeben gehört haben, die Seele könne

nur durch einen von ihr selbst hergerichteten Leib mit der Körperwelt in Verbindung treten. Aber, um den Leib zu ihrem Dienste zu bilden, musste sie ja mit demselben in Verbindung treten, bevor er gebildet war, und der Leib gehört doch auch zur Körperwelt.

(Anständiges Lachen der Anwesenden.)

Materialist B (mit komischer Wichtigkeit): Aber, meine Herren, staunen wir doch wenigstens über die geniale Auffassung dieser Gelehrten. Es wird gesagt, nur der von der Seele belebte Leib sei imstande, der Seele Eindrücke zu übermitteln und ihr Wirken nach aussen zu vermitteln. Die Seele muss sich also selbst betheiligen, wenn ihr, der Seele, Eindrücke durch den Leib übermittelt werden sollen; die Seele muss der beständige Begleiter des Leibes sein, wenn dieser das Wirken der Seele nach aussen vermitteln soll. Wie geistreich, wie genial! Freilich über meine Fassungskraft; und wäre die Sache nicht so verflucht genial, ich wäre versucht, sie herzlich . . .

(Stärkere Heiterkeit.)

Materialist C: Lassen wir doch diesen Herren ihre Freude; es wird ihnen wohl der Diamant vorgeschwebt haben, der nur in seinem eigenen Staube geschliffen werden kann.

(Anhaltende Heiterkeit.) —

Wir dürfen überzeugt sein, dass unsere Gegner Scharfsinn genug haben, um Ungereimtheiten zu bemerken und festzunageln.

Nein, im Menschen gibt es weder einen Wechselverkehr noch einen Lebensverkehr zwischen Leib und Seele; beide Auffassungen verstossen gegen die Einheit der menschlichen Natur, und die Falschheit beider gründet in der unrichtigen Vorstellung, dass der Verkehr des Menschen mit der Aussenwelt eigentlich ein Verkehr der Seele ist, bei welchem der Leib die Rolle eines Vermittlers spielt. Es ist eine Vorstellung, die, consequent durchgeführt, nothwendig zum einseitigen Dualismus führt. Es ist ein rechtes Kind der Phantasie, die mit aller Gewalt auch im lebenden Menschen an dem doppelten Factor Leib und Seele festhält. Nein, es ist nicht die Seele, welche vermittels des Leibes mit der Welt in Verbindung tritt, sondern es ist der Mensch, der unmittelbar mit der Welt verkehrt. Es ist nicht die Seele, die empfindet und wahrnimmt infolge von Eindrücken, die ihr durch den Leib von aussen zugeführt werden, es ist vielmehr der Mensch, der infolge von äusseren Eindrücken sofort und unmittelbar empfindet und wahrnimmt. Es ist nicht die Seele, die den Leib in Bewegung setzt, um ihre nach aussen gerichtete Thätigkeit zu be-

fördern, sondern es ist die einheitliche, ungetheilte menschliche Natur, welche diese Thätigkeit vollzieht. Es ist nicht die Seele, welche sich entschliesst zu gehen, zu schreiben und sich dann des Leibes bedient, um den Entschluss auszuführen; es ist vielmehr der Mensch, welcher den Entschluss fasst, und der Mensch, der den Entschluss ausführt. Empfindung, Wahrnehmung, Entschluss und Ausführung des Entschlusses — alles ist unmittelbar von der einen menschlichen Natur getragen. Das Alles folgt mit mathematischer Nothwendigkeit aus der Wesenseinheit des Menschen. Im Menschen gibt es nicht ein Belebendes (*a*) und ein Belebtes (*b*), sondern schlechthin ein Lebendes (*C*); nicht ein Bewegendes (*a*) und ein Bewegtes (*b*), sondern schlechthin ein Thätiges oder Leidendes (*C*); nicht ein die Empfindung Vermittelndes (*b*) und ein Empfindendes (*a*), sondern schlechthin ein Empfindendes (*C*). Es ist nicht die Seele, die sich des Leibes bedient, sondern es ist der Mensch, der sich seiner Fähigkeiten und Organe bedient. Es ist der Mensch, der seiner geistigen Anlagen nach den Fehler bereut, und der Mensch, der seiner leiblichen Anlage nach auf die Kniee sinkt und seinen Fehler mit dem Munde bekennt.

Die von Gott im Stoff geschaffene Seele ist das Princip alles Lebens und aller Thätigkeit im Menschen; gewiss, aber die Seele ist nicht auch Träger dieses Lebens und dieser Thätigkeit; sie bewirkt einfach, dass das durch die *unio essentialis* zwischen ihr und dem Leib entstandene menschliche *suppositum* Thätigkeit und Leben entfaltet, zuerst vegetatives, dann sensitives und schliesslich geistiges; aber Träger dieser Thätigkeit ist von Anfang an die menschliche Natur (*C*) und nur sie allein.

Hieraus erhellt nun auch, was von der famosen Frage nach dem „Sitz der Seele“ zu halten ist. Schon in dieser Frage liegt ein Abweichen vom rechten Standpunkt. Wo die Seele sitzt? Nun, die sitzt nirgends, weder im Gehirn noch im Blut noch anderswo, noch auch im ganzen Körper. Annehmen, dass die Seele sich irgendwo im Leib oder auch im ganzen Leib befindet, heisst in der einen ungetheilten Natur des Menschen zwei actuale Factoren annehmen: einen Sitz und eine Sitzende. Wo die Seele sitzt? Ja, die kann nirgendwo im Menschen sitzen aus dem einfachsten aller Gründe, weil es im Menschen keine Seele gibt, die irgendwo sitzen könnte. Der Mensch ist freilich aus der Vereinigung von Leib und Seele entstanden, aber ein Recht, unsere Blicke zu fixiren, haben diese

verschiedenen Factoren nur, wenn man sich dieselben vor der Vereinigung oder nach der Trennung denkt; in der Vereinigung zu einer ungetheilten Natur darf weder von *a* noch von *b* die Rede sein, sondern nur von der aus *a* und *b* entstandenen Natur *C*.

Damit wollen wir der Substantialität der Seele nicht zu nahe treten, aber wir brauchen ihr auch keine grössere Substantialität zuzusprechen, als ihr von Natur aus zukommt. Nun aber ist die Seele, wie schon bemerkt, eine *substantia incompleta quoad naturam*; diese Halbnatur hat ihre eigenen Kräfte und Eigenschaften, aber sie ist ihrem Wesen nach nicht dazu bestimmt, allein zu existiren und Träger ihrer Eigenschaften zu sein; sie soll mit einer anderen *subst. incompleta* eine *natura completa* bilden. Diese, als *unum essentiae*, kann nicht darin bestehen, dass die *substantiae incompletae* in ihrer Vereinigung zu einem einheitlichen Ganzen Träger ihrer Eigenschaften sind, sondern kann nur dadurch zu stande kommen, dass die *naturae incompletae* zwei real verschiedene Anlagen der einen ungetheilten *natura completa* bilden, und dass die Eigenschaften der Componenten Eigenschaften des Ganzen werden: *a* und *b* bilden *C* und gehen in *C* auf; in *C* können *a* und *b* keinerlei Substantialität beanspruchen, eben weil alles, was ihnen an Substantialität zukam, zur Bildung der einen ungetheilten Substanz *C* genommen wurde. So kann denn mit vollem Rechte gesagt werden, dass der Mensch zwar aus der Vereinigung von Leib und Seele entstanden ist, actuell jedoch nicht aus Leib und Seele besteht. Im lebenden Menschen gibt es weder Seele noch Leib, sondern nur die menschliche Natur mit einer geistigen und leiblichen Beschaffenheit. Dem entspricht dann auch vollständig die gewöhnliche Definition des Menschen: „*homo est animal rationale*“; die menschliche Natur ist Träger der *animalitas* und der *rationalitas*.

Vergessen wir hier nicht, dass wir uns eine *subst. incompleta quoad naturam* nicht vorstellen, sondern selbe nur mit dem reinen Verstande erfassen können. Eine solche Halbnatur ist eben etwas ganz anderes, als etwa ein unvollendetes Kleid, oder ein beinloser Mensch oder ein halbes Rad. Diese und ähnliche Dinge sind nur incomplet bezüglich ihrer accidentellen Bestimmung oder äusseren Vollkommenheit; in sich sind dieselben *substantiae completae*, weil selbständige Träger ihrer Existenz und ihrer Eigenschaften. Auch der Cadaver und die *anima separata* sind in ihrer Art *subst. completae*; sie sind aber auch nicht mehr dasselbe, was sie im lebenden Menschen waren, wo sich nur eine Natur und ein Träger fand. Für

eine wirkliche *subst. incompleta* haben wir thatsächlich kein Bild; denn was immer wir uns vorstellen, mögen dem Vorgestellten auch noch so grosse Mängel anhaften, können wir uns nun doch nur vorstellen als selbständigen Träger seiner Eigenschaften, und ein solcher Träger darf eine *subst. incompleta quoad naturam* nicht sein. Die Phantasie kann somit auch hier nur schaden.

Die Frage nach dem „Sitz der Seele“ ist daher wirklich eine gegenstandslose Frage. Aber die Frage nach dem Sitz der geistigen Anlage des Menschen, die Frage, durch welche Organe sich das sinnliche Leben des Menschen bethätigt, die Frage nach dem Hauptsitz des vegetativen Lebens im Menschen, — diese Fragen haben Sinn, stehen mit der Natur des Menschen in vollem Einklang und können auch in völlig befriedigender Weise beantwortet werden.

Wie nun der Schöpfer Leib und Seele zu einer Wesenheit, zu einer ungetheilten Natur vereinigen konnte — das ist eine Frage, die bis jetzt die rechte Antwort noch nicht gefunden hat. Es liesse sich sogar der Beweis antreten, dass dieses Problem für den Menschen unlösbar ist. Jedenfalls aber ist diese Frage nicht identisch mit der Frage, wie der Seelenverkehr zwischen Leib und Seele zu erklären sei. In dieser zweiten Frage liegt vielmehr an sich schon — ähnlich wie in der Frage nach dem Sitz der Seele — ein Abweichen vom rechten Standpunkt. Die *unitas essentialis* der menschlichen Natur schliesst ja einen solchen Verkehr vollständig aus, wie wir gesehen. Im Menschen gibt es eben weder *a* noch *b*, auch kein $a + b$, sondern nur das *unum essentielle C*, mit den beiden Anlagen α und β ; zwischen diesen findet nun freilich ein Wechselverkehr statt, aber es ist kein Wechselverkehr zwischen Geist und Stoff, sondern zwischen zwei Anlagen einer und derselben Natur. Ein solcher Wechselverkehr ist, die Wesenseinheit einmal angenommen, einfach selbstverständlich. Aber das grosse Geheimniss besteht darin, wie die beiden Factoren *a* und *b* in einen einzigen ungetheilten Factor *C* aufgehen konnten, der dadurch zum alleinigen Träger der diametral entgegengesetzten Eigenschaften beider Componenten und mithin ein wirkliches Mittel- ding zwischen Geist und Stoff wurde.¹⁾ — Es liegt ausserhalb des

¹⁾ Wir werden zum theil auf den Weg des Verständnisses geleitet, wenn wir festhalten, dass die Seele von Natur aus kein reiner Geist, dass sie eine *subst. incompleta quoad naturam* und für den Leib bestimmt ist. Sie muss

Bereiches unseres Vorwurfes, näher auf diesen Gegenstand einzugehen; wir haben denselben nur berührt, um gegen die oft vorkommende Identificirung der beiden obigen Fragen zu protestiren.

Ist es nun schwer, sich der Zudringlichkeit der Phantasie zu erwehren und die Wesenseinheit des Menschen consequent festzuhalten, so erntet man aber auch schönen Lohn, wenn man diese Schwierigkeiten mannhaft überwindet. Das Widersprechende, Ungereimte verschwindet, manches Complicirte vereinfacht sich, und manches Unverständliche wird verständlich. Welche Summe von Ungereimtheiten müssen nicht jene mit in den Kauf nehmen, welche die Seele zum einzigen wirklichen *Agens* im Menschen machen! Da sehen wir ein geistiges Wesen, das mehrere Jahre hindurch ganz zweckmässig wirkt, das mit grosser Weisheit die Glieder des Leibes bildet und vervollkommnet, ohne das mindeste Bewusstsein von sich und seinem Wirken zu haben, — also wie eine Somnambule! Und wenn nun das Gehirn, dessen Ausbildung die Seele geleitet hat in ihrem bewusstlosen Zustand, die entsprechende Vollendung erlangt hat, dann erwacht die weise Somnambule zum Bewusstsein! Von nun an wird aber das Wirken dieser Seele erst recht wunderbar. Denn auch jetzt, nach erwachtem Bewusstsein, ist dieses Wirken ein nur zum theil bewusstes, da manche Vorgänge des sensitiven und des vegetativen Lebens sich ihrem Blick vollständig entziehen; und doch leitet sie diese Vorgänge bis in's kleinste hinein! Sie wirkt also zur selben Stunde nach einer Seite hin mit Bewusstsein, nach der anderen als Somnambule! Noch mehr: Wenn der schwarze Schleier der Nacht die Erde bedeckt, und der sonst so gehorsame Diener der Seele, der Leib, den Dienst versagt, dann ist die Seele nicht nur zur Unthätigkeit verurtheilt bezüglich ihres Verkehrs nach aussen, sondern sie fällt dann selbst in einen völlig bewusstlosen Zustand. Aber, arme Seele, kommt dir denn nicht eine specifische Thätigkeit zu, die mit den Sinnen nichts zu thun hat? Sind Denken und Wollen nicht übersinnliche, vom Körper unabhängige Acte? Jetzt ginge das Denken ja noch viel besser, da die sinnliche Thätigkeit, sonst vielfach hemmend für dich, dir jetzt nicht mehr hinderlich sein kann! Sie weiss uns darauf keine Antwort zu geben, die arme Seele. Um ihre Verlegen-

daher auch von Natur aus ein gewisses Etwas haben, das sie zur *unio essentialis* mit dem Leibe befähigt. Worin aber dieses Etwas besteht, entzieht sich den Blicken der Philosophie.

heit zu verbergen, wird sie uns vielleicht sagen, dass sie in ihrem bewusstlosen Zustand ganz besonders für das vegetative Leben Sorge trage. — Ist das Alles nicht eine prächtige Unterlage zum reizendsten Ammenmärchen? Zu solchen Ungereimtheiten wird man aber gedrängt, wenn man eine den Leib belebende und im Leibe thätige geistige Substanz annimmt. Hält man dagegen, trotz Phantasie und Sprachgebrauch, unentwegt an dem Theorem der menschlichen Wesenseinheit fest, dann bekommt das Ganze ein vernünftiges Aussehen. Durch das von Gott in den menschlichen Samen geschaffene und mit dieser Materie zu einer ungetheilten Wesenheit vereinigte Lebensprincip kommt die menschliche Natur zustande, welche kein Geist, wohl aber der alleinige Träger aller Kräfte beider Componenten ist. Von nun an darf, eben der Einheit der Natur wegen, von Leib und Seele nicht mehr die Rede sein, sondern nur von der menschlichen Natur mit ihrer doppelten Anlage. Diese Natur entwickelt sich nun nach den vom Schöpfer gegebenen Gesetzen. Unter dem Einfluss der Lebenskraft, welche sie von der Seele erhielt, entfaltet die menschliche Natur zuerst ihre bildende Kraft und ihr vegetatives Leben; sind die betreffenden Organe des Menschen entsprechend ausgebildet, dann zeigt sich das sensitive Leben, und schliesslich, wenn das Gehirn, woran die geistige Thätigkeit des Menschen geknüpft ist, seine normale Ausbildung hat, dann bethätigt der Mensch seine geistige Anlage. Leben und Thätigkeit verdankt der Mensch der Seele, aber nicht diese ist Träger dieses Lebens und dieser Thätigkeit, sondern die menschliche Natur. Es ist der Mensch, welcher wächst, der Mensch, welcher sieht, hört, der Mensch, welcher zum Bewusstsein kommt und denkt. Es ist der Mensch, welcher schläft, welcher ohnmächtig und bewusstlos wird; es ist der Mensch, welcher wieder zum Bewusstsein kommt. — So wie zwischen der sinnlichen und der geistigen Anlage des Menschen ein Wechselverkehr stattfindet, so kann auch zwischen beiden ein Kampf eintreten. Der Mensch möchte bisweilen noch gerne seinen geistigen Beschäftigungen obliegen, aber seine Glieder sind müde, die Augen fallen zu, der Schlaf meldet sich; er kämpft dagegen, aber schliesslich muss er nachgeben. Kampf und Widerstand sind Beide getragen von einer und derselben Natur: es ist der Kampf zwischen zwei verschiedenen Anlagen der einen und ungetheilten Natur des Menschen. — So wird die Sache annehmbar. Freilich sind damit nicht alle Geheimnisse, welche die Entwicklung und Bethätigung der menschlichen Natur in sich schliesst, erklärt,

aber die Widersprüche verschwinden doch wenigstens; die consequente Durchführung eines wahren Satzes mag auf Geheimnisse stossen, zu Ungereimtheiten wird sie nie führen, und die Annahme von Geheimnissen entehrt nicht.

Ferner: In welch' furchtbare Verlegenheit kommen die Anhänger der oben erwähnten Ansicht, wenn es sich darum handelt, den eigentlichen Träger der sogen. Seelenkrankheiten, etwa der Verrücktheit, zu bezeichnen. Wollen sie consequent sein, so müssen sie sagen, dass die Seele, welche ja nach ihrer Ueberzeugung der Träger des vernünftigen Denkens ist, auch der wirkliche Träger des Wahnsinns, und somit selbst verrückt ist. Sie hüten sich aber wohl, in diesem Falle consequent zu sein, denn hier würde die Consequenz auf eine psychische Unmöglichkeit stossen: ein geistiges Wesen ist einer solchen Erkrankung nicht fähig. Wer ist also Träger des Wahnsinns? Die Philosophie muss diese Frage beantworten können. Auf dem Gebiete der sogen. Seelenkrankheiten gibt es gewiss noch manche Geheimnisse, aber bezüglich des Trägers dieser Krankheiten darf die Philosophie nicht im unklaren sein. Es ist nun vorerst interessant, dass manche Philosophen der erwähnten Art — darunter solche, die ein dreibändiges Lehrbuch der Philosophie geschrieben haben — diese Sache mit keiner Silbe berühren. Sie werden wissen, warum. Es ist ferner betrübend interessant, zu sehen, in welch' erbärmlicher Weise solche, die den Gegenstand behandeln, sich aus der Klemme herauszuhelfen suchen. Solche Erkrankungen, sagen sie, können offenbar keine Erkrankungen der Seele sein, da ein geistiges Wesen einer derartigen Erkrankung nicht fähig ist. Es ist ein abnormaler Zustand, welcher der Seele nur in Verbindung mit dem Leibe zukommt; es ist nur eine Störung der vernünftigen Seelenthätigkeit, und diese Störung ist möglich, weil ja zuletzt das ganze bewusste Seelenleben an die Mithethätigkeit des Gehirns geknüpft ist, und somit ein Leiden des letzteren das erstere mehr oder weniger in Mitleidenschaft zieht. — Das ist's, was diese Philosophen über den fraglichen Gegenstand sagen. Wer kann sich nun aber auf Grund einer solchen Darlegung einen auch nur annähernd klaren Begriff vom Träger der Seelenkrankheiten machen? Was sollen die Worte bedeuten, dass eine Erkrankung des Gehirns das bewusste Seelenleben in Mitleidenschaft zieht, oder dass die Verrücktheit ein Zustand ist, welcher der Seele nur in Verbindung mit dem Leibe zukommt? Will das sagen, dass infolge einer solchen Erkrankung des Gehirns die an sich vernünftig denkende Seele nun

gezwungen wird, Unsinn zu denken und hervorzubringen? Aber dann verliert sie ja ihre Freiheit, und zwar in Folge der Erkrankung eines materiellen Organs! Wäre das nicht für die Seele die schlimmste Erkrankung? Uebrigens, wie kann durch das erkrankte Gehirn das bewusste Seelenleben in Mitleidenschaft gezogen werden, ohne dass die Trägerin dieses Lebens, die Seele, selbst in Mitleidenschaft gezogen wird und erkrankt? Wenn also ein Sinn in dieser Erklärung liegt, so kann es nur der sein, dass bei den Seelenkrankheiten die Seele wirklich erkrankt ist!

Und diese ganze fatale Verlegenheit muss für Alle kommen, welche die Seele zum eigentlichen Träger der geistigen Acte des Menschen machen. Die Frage nach dem Träger der Seelenkrankheiten ist ein wahrer Prüfstein, an dem der Psychologe erkennen kann, ob er im Laufe seiner Untersuchungen den rechten Begriff von der menschlichen Wesenseinheit festgehalten hat. Ist er diesem Begriff wirklich treu geblieben, dann macht ihm die Beantwortung der für Andere so heiklen Frage durchaus keine Schwierigkeit. Er hält einfach consequent an der einen Natur, dem einen Träger fest und sagt: Träger der sogen. Seelenkrankheiten ist die menschliche Natur. Er braucht sich nicht zu fürchten, consequent zu sein und den Träger des Wahnsinns mit dem Träger des vernünftigen Denkens zu identificiren. Eine Erkrankung des Menschen seiner geistigen Anlage nach ist nicht ein Ding der Unmöglichkeit wie es die Erkrankung eines geistigen Wesens ist, denn der Mensch ist kein Geist, sondern ein *animal* mit einer geistigen Anlage. Diese ist an ein lebendes leibliches Organ, das Gehirn, geknüpft. Vom normalen Zustand des belebten Gehirns hängt die normale Bethätigung des Menschen seiner geistigen Anlage nach ab, und ein abnormer Zustand dieses Organs bewirkt eine Abnormität in der geistigen Thätigkeit des Menschen. Träger der Geisteskrankheiten ist daher die ungetheilte menschliche Natur *C* ihrer geistigen Anlage nach, gerade wie dieselbe Natur ihrer leiblichen Anlage nach Träger der Lahmheit, Blindheit und Taubheit ist.

In ähnlicher Weise werden manche Dinge sich klären, wenn man den rechten Begriff von der Einheit der menschlichen Natur festhält. Da fällt uns eben wieder die sinnliche Empfindung ein. In welche Schwierigkeiten und Widersprüche verwickeln sich auf diesem Gebiete jene, welche die Seele zu einem *Agens* im Leibe machen! Da ist's natürlich die Seele, die empfindet, und da sie nicht unmittelbar empfinden kann, so muss ein Vermittler gefunden werden. Ein solches

medium soll nun der sogen. Reiz, die Reizung eines Empfindungsnerve, sein. „Durch den Nervenreiz wird die Seele bewegt, oder vielmehr sie bewegt und bestimmt sich selbst infolge des Nervenreizes.“ Wie viel Unvernunft liegt nicht schon in diesen wenigen Worten, die wir einem Autor entnommen haben, der den einseitigen Dualismus scharf bekämpft! Wenn der Reiz den Vermittler spielen soll, wer ist dann Träger dieses Reizes, wer ist Träger dieser „Reizung eines Empfindungsnerve“? Ist etwa der Leib, der Stoff allein dieser Träger? Sodann: Was sollen die Worte bedeuten „die Seele bewegt und bestimmt sich selbst infolge des Nervenreizes“? Will das sagen — und der Satz kann kaum einen anderen Sinn haben —, dass der Nervenreiz, der angenommene Vermittler, eigentlich keinen Eindruck auf die Seele machen kann, dass diese jedoch, inanbetracht des guten Willens dieses ohnmächtigen Vermittlers, nun selbst thut, was dieser hätte thun sollen? Aber dann empfindet die Seele ja nicht, sie thut blos, als ob sie empfände, oder gibt sich im besten Falle eine diesbezügliche Autosuggestion! — Von verschiedenen Autoren, welche in der Metaphysik die Wesenseinheit des Menschen in schärfster Weise betonen, wird das erste Geschehen im Process der sinnlichen Empfindung eine *impressio mere materialis* genannt. Wer ist Träger dieser sog. *impressio mere materialis*? Kann es im lebenden Menschen überhaupt ein solches rein materielles Geschehen geben? So sieht man denn, wie solche Philosophen gleich beim Betreten dieses Gebietes auf Irrwege gerathen; kein Wunder, wenn sie sich beim weiteren Vordringen immer mehr verirren.

Halten wir nun aber den Begriff von der Wesenseinheit des Menschen voll und ganz fest, und wir werden erstaunt sein, mit welcher Sicherheit wir uns in den Hauptgängen dieses Gebietes zu rechtfinden. Aus diesem Begriff folgt nämlich vorerst mit mathematischer Nothwendigkeit, dass weder *a* noch *b*, sondern die ungetheilte menschliche Natur *C*, ihrer leiblichen Anlage nach Träger der sinnlichen Empfindung ist. Da nun aber der Mensch, der genannten Anlage nach, durchaus keiner Vermittlung bedarf, um von der Aussenwelt Eindrücke zu empfangen, so folgt zweitens, dass die äussere sinnliche Empfindung ein unmittelbares Geschehen ist; und daraus fliesst nun drittens das ebenso befriedigende als überraschende Corollar, dass das erste Geschehen in diesem Process, der sog. Reiz, die sog. *impressio materialis*, dass gerade dies die eigentliche äussere sinnliche Empfindung ist. Denn dieses Geschehen ist

ein von der menschlichen Natur ihrer sinnlichen Anlage nach getragenes Geschehen, und dies ist ebenso gewiss die sinnliche Empfindung im philosophischen Sinne, als es unmöglich ist, diesem Geschehen einen anderen Namen zu geben. Es folgt viertens, dass Empfindung und bewusste Empfindung zwei verschiedene Dinge sind. An und für sich hat die Empfindung mit dem Bewusstsein nichts zu thun. Sie ist ein Geschehen, das in der sinnlichen Anlage des Menschen vor sich geht und somit auch nur das sinnliche Leben zu seiner Realisirung verlangt. Das Kind im Mutterschoosse kann diese Empfindung haben, weil es ein lebendes, sinnbegabtes Wesen ist. Aus demselben Grunde kann auch der festschlafende, narkotisirte Mensch dergleichen Empfindungen haben; denn ein Händedruck, den ein solcher Mensch in seinem bewusstlosen Zustand empfängt, ist für denselben kein rein materielles, sondern ein von der Natur des lebenden Menschen getragenes Geschehen.

Der Schöpfer hätte nun mit der sinnlichen Empfindung sofort auch das Bewusstsein verbinden können; er hat das aber in seiner Weisheit nicht gethan, sondern das Bewusstsein an dasselbe Organ geknüpft, welches er als Sitz der geistigen Anlage des Menschen bestimmt hat. Soll daher die Empfindung eine bewusste werden, so muss eine Ueberleitung in's Gehirn stattfinden. Diese Vermittlung, welche bekanntlich von den Empfindungsnerven übernommen wird, ist mit der Wesenseinheit des Menschen völlig vereinbar; denn es ist nicht eine Ueberleitung der sinnlichen Empfindung in die Seele, sondern eine Uebermittlung der Empfindung des Menschen in's Bewusstsein des Menschen. Sämmtliche Vorgänge: Empfindung, Ueberleitung in's Bewusstsein und Act des Bewusstseins sind von einer und derselben Natur getragen. Befindet sich an der Empfindungsstelle kein Nerv zur Uebermittlung der Empfindung, so bleibt diese eine unbewusste, aber vorhanden ist sie jedenfalls. Es trifft dieses bei vielen inneren sinnlichen Empfindungen zu. Alles Geschehen im lebenden Menschen seiner leiblichen Anlage nach ist sinnliche Empfindung; alle Vorgänge des vegetativen Lebens, von denen so manche sich unserem Bewusstsein entziehen, sind sinnliche Empfindungen im vollen Sinne des Wortes, denn es sind Vorgänge, die ebensowohl von der menschlichen Natur getragen werden, wie ein bewusster Blick oder ein beabsichtigter Stoss.

Beachten wir denn jetzt, wie schön und natürlich sich die Verbindung des geistig angelegten Menschen mit der Aussenwelt erklärt.

Wer annimmt, dass der lebende Mensch aus Leib und Seele besteht, und dann erklären will, wie die Seele vermittels des Körpers mit der Welt in Verbindung tritt, nimmt vorerst etwas an, was gegen die menschliche Wesenseinheit ist, und versucht dann, etwas zu erklären, was er nicht erklären kann. Halten wir aber an der Einheit der menschlichen Natur fest, dann wird Alles harmonisch. Auch wir sagen, dass der Mensch seiner geistigen Anlage nach nicht direct mit der Welt in Verbindung treten kann, aber direct tritt er in diese Verbindung durch seine sinnliche Anlage und diese bildet die Vermittlung. Die Empfindung wird übergeleitet in's Bewusstsein des Menschen, und dann kann die geistige Anlage, die ja in demselben Organ ihren Sitz hat, wie das Bewusstsein, ihr reiches Wirken entfalten. Wir haben nicht Leib und Seele, Geist und Stoff, zwischen welchen eine Vermittlung stattfinden soll, sondern wir haben zwei Anlagen einer und derselben Natur, und so kann man sagen, dass der Mensch direct mit der Aussenwelt in Verbindung tritt.

(Schluss folgt.)
